

«Warum gibt es ewige Talente?»

Der Verband beobachtet während 7 Jahren über 100 junge Fussballer. So will er künftige Spitzenspieler früh erkennen – erste Resultate liegen vor

Bern Von der ersten Testgruppe ist bereits knapp die Hälfte nicht mehr dabei. Aber das war wohl kaum zu verhindern bei der Aufgabe, die der Schweizerische Fussballverband SFV der Universität Bern gestellt hat. «Warum gibt es die sogenannten ewigen Talente?», umschreibt Heinz Moser, der das Projekt als Chef Ressort Auswahlen für den SFV begleitet, die Fragestellung, «warum verpassen die einen den Durchbruch, und andere, die in jungen Jahren nicht so hoch eingestuft wurden, spielen als Erwachsene gross auf?»

Mit 140 Spielern im Alter von zwölf Jahren hat die Untersuchung 2011 begonnen. Ihnen wurde «potenzielles Talent» attestiert, wie das Moser nennt. Die Buben sollten vom Beginn der Pubertät bis zum Eintritt in den Hochleistungssport 2018 verfolgt werden. Anfang 2015 waren jedoch nur noch rund 80 in der Projektgruppe, für viele war der Weg zum Profifussballer in der Zwischenzeit bereits zu Ende gegangen. Was beweist, wie schwierig es abzuschätzen ist, ob aus einem talentierten Zwölfjährigen dereinst ein Profi wird.

Darum sucht Claudia Zuber von der Uni Bern im Auftrag des SFV Hinweise, wie jene Talente früh erkannt werden können, die später das Zeug zum Profi haben. Sie geht dabei von einem «weiten Talentbegriff» aus. Lange zählten in der Talenterkennung nur die motori-

schen Fähigkeiten. Doch damit allein sind Voraussagen über die Entwicklung schwierig. Darum sagt Sportwissenschaftlerin Zuber: «Wir betrachten den Spieler als Ganzes.»

Der Einfluss der Familie und die Frage der Motivation

So werden beim 99er-Jahrgang zweimal im Jahr nicht nur die körperlichen und die technischen Fähigkeiten sowie die körperliche Entwicklung gemessen. Auch die Motivation, allfällige Verletzungen und das Umfeld werden erfasst. Bei Letzterem geht es um die Unterstützung durch Eltern sowie die Schul- oder Arbeitsumgebung.

All diese Punkte werden schon seit 2010 bei der Talentsichtung und -beurteilung berücksichtigt. Damals hat das Bundesamt für Sport zusammen mit Swiss Olympic das Projekt «Piste» lanciert, das Talentförderung im ganzen Schweizer Sport objektivieren soll.



Foto Keystone

U-21-Nationaltrainer Heinz Moser: Suche nach der Formel für Erfolg

Was Zuber herausfinden will: Welche dieser Faktoren sind im Fussball relevant? Zwischenresultate liegen vor. So wurde festgestellt, dass Talente mit einer bestimmten Art von Motivation eher Erfolg haben als andere. «Jene, die stark erfolgsorientiert sind, keine Angst vor dem Verlieren haben und immer gewinnen wollen», sagt Zuber. Erkannt wurde auch, dass Resultate der Techniktests besser zwischen erfolgreicheren und weniger erfolgreichen Spielern unterscheiden als jene der Fitnesstests.

Noch fehlt eine Auswertung, die alle Aspekte zusammenbringt. «Welche Kombination von Faktoren ist erfolgreich?», fragt Zuber. «Und können Defizite im einen Bereich durch einen anderen kompensiert werden?»

2014 wurden neue Talente des 99er-Jahrgangs ins Projekt aufgenommen. 170 Spieler sind derzeit erfasst. Die wenigsten von ihnen werden beim Studierenden 2018 den Traum vom Profifussball leben. Aber sie werden mitgeholfen haben, die folgenden Jahrgänge besser beurteilen zu können. Weiss der SFV nämlich, auf welche Faktoren er bei jungen Spielern besonders achten muss, dann will er seine Talenterkennung anpassen.

Wobei klar ist, dass es die eine Erfolgsformel nie geben wird. «Aber generelle Tendenzen werden wir sicher bestimmen können», sagt Zuber. Florian Raz